

Radislav Hošek

(Brno)

Die Ägäis in der Antike als Vermittlerin der Kultur zwischen Europa und Asien

Die wesentliche Bedeutung der Ägäis beruht auf den Beziehungen zum Mittelmeerraum und zu Südosteuropa, die Dynamik dieser Beziehungen entwickelte sich jedoch in den einzelnen historischen Zeitabschnitten mit unterschiedlicher Intensität. Die auf den ersten Blick reichhaltigen Zeugnisse finden wir zerstreut in einzelnen Lokalitäten, so dass sich daraus oft ziemlich zersplitterte Erkenntnisse ergeben. Einander ähnelnde kulturelle Erscheinungen müssen dabei jedoch keineswegs nur aus Handelsbeziehungen oder Migration resultieren, sondern sie können gegebenenfalls als typische Erscheinung einer konkreten historischen Periode zum Vorschein treten. Zum Beispiel der Fund aus Tell Ovčarovo/Targovište, Bulgarien, welcher in die erste Hälfte des vierten Jahrtausends datiert wird (äneolith. Kultur Karanovo VI) und dem Fund auf Zypern/Kissonerga-Mosifilia, um 3.000 v.Chr., ähnelt. Auf beiden Plätzen befindet sich unter dem Hausboden ein Tonmodell eines Hauses, das dem Tonmodell einer kleinen Trommel (Ovč.) bzw. einer Tritonmuschel auf den Altären mit Sonnensymbolik (Ovč.) entspricht. Vergleichbare Funde von verschiedenen Regionen der Ägäis ähneln einander auch in ihrer Bedeutung, die ihnen zugeschrieben wird: Die zum Ausdruck gebrachte kultische Szene soll eine reale Handlung hervorrufen, d. h. die Wirkungskraft der Sonne bei der Geburt wird damit gestärkt. Dieser Glauben scheint in der Ägäis weit verbreitet gewesen zu sein, doch der Sonnenkult wurde einzig auf der Insel Rhodos aufrechterhalten.

Einerseits lag die Ägäis zwischen Regionen, die auf demselben kulturellem Niveau standen, die jedoch geographisch ziemlich weit voneinander entfernt waren, so dass sie sich nicht gegenseitig direkt beeinflussen konnten.

Andererseits gibt es in diesem geographischen-kulturellen Raum ähnliche kulturelle Erscheinungen in Regionen, die nicht allzu weit voneinander entfernt sind, und in denen es nicht ausgeschlossen ist, dass es zu einem allmählichen Zusammenleben verschiedener Völkergruppen kam oder dass diese auf irgendeine andere Weise in andere Gebiete vordrangen. Beweise dafür liefern Sprachisoglossen der geographischen Namen, für den südöstlichen Balkan insbesondere diejenigen, die den hetitisch-luitisch-thrakischen Raum in sich vereinen. Da es sich um europäisches Festland handelt, können wir nicht annehmen, dass dieser Raum erst nach Ankunft thrakischer Stämme nach Kleinasien entstand, sondern wir müssen sein Entstehen mit dem ansonsten nicht belegten Vordringen einzelner hetitischen Stämme nach Europa in Zusammenhang bringen. Lassen wir die Frage beiseite, ob es zu diesem Vordringen über den Bosphorus oder über das

ägäische Meer kam. Für diese Tatsache verfügen wir über einen einzelnen, – d. h. ohne vergleichbare Befunde aus Kleinasien –, Beleg für den Sonnenkult. Auf der Lokalität Palekastro (so. Bulgarien), sind weit hoch in den Bergen in einem Felsen an die 140 Sonnenscheiben eingehauen. Die hohe Anzahl deutet an, dass jede neue Scheibe die Ankunft einer neuen Sonnekraft darstellen sollte. Außerdem wurde hier eine vereinzelt Statue eines Kolossos gefunden. Es handelt sich ebenfalls um ein Sonnensymbol, das dem hetitischen Sonnensinnbild in Form eines Pfahles ähnelt. Das Siegel aus Acemhyük mit diesem Pfahl ist hetitischer Herkunft – es stammt aus dem 18. Jh. v. Chr.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass Diodoros (Bibl. hist. I 20) über den ägyptischen Sonnengott Osiris spricht, der aus Kleinasien nach Thrakien die Weinrebe brachte und den sich ihr weigernden Lykurgos tötete. Es handelt sich hier um die Variante des Mythos, wonach der thebanische Lykurgos Dionysos ablehnte. Auf welchem Weg Osiris nach Thrakien gelangte, ist nicht bekannt. Eine andere Handlungsvariante weist auf die thrakische Ägäis-Küste hin, an der entlang primitive Siedlungen der einheimischen, vom Norden kommenden thrakischen Bevölkerung entstanden. Diesmal ist es Maron, welchen die dem Dionysos nahestehende Osiris (Diod. I 18) mit dem Auftrag dort zurück lässt, eine Kolonie Maroneia zu gründen und für die Verbreitung des Weinanbaues zu sorgen. Der Odyssee (9,197) zufolge, war Maron Sohn des Euanthes und dieser wiederum war Sohn des Dionysos und der Ariadne. Wider Erwarten ist Maron Priester des Gottes Apollon. Daraus können wir folgern, dass hier der europäische Dionysos mit dem kleinasiatischen Apollon zu kosmischen Gottheiten zusammenschmelzen, die sich in der Sonne offenbaren. Übrigens steht dem Dionysos auch später in Delphi ein Platz zu (Plut., De E apud Delph. IX 388 E).

Die Art und Weise, auf welche die damalige Seefahrt betrieben wurde, d. h. entlang der Küste und von Insel zu Insel, führte ein wenig später zur Besetzung der nördlichen Inseln in Ägäis, die bereits von Thrakern besiedelt worden waren. Viele und mannigfaltige Verweise darauf sind in lyrischen Fragmenten auf hoffnungslos beschädigtem Papyrus aus Ägypten enthalten, wo das Bild des stürmenden Meeres mehrmals erscheint:

Das Ungewitter bracht' uns in Todesnot.
 Schon schlagen Wellen hoch über Bord und Deck,
 durchlöchert ist das ganze Segel,
 Fetzen nur flattern von ihm im Winde.
 Die Anker halten nicht
 (Alkaios 46 A D, übersetzt von Max Treu)

Trotzdem können wir davon ausgehen, dass die Kolonien selbständige politische Einheiten waren, die nicht selten zueinander in keinem guten Verhältnis standen, wobei wir uns aber oft über die Hintergründe der Zwistigkeiten nicht im Klaren

sind. Archilochos zufolge führten Paros und Naxos gegeneinander jahrelang andauernde Kämpfe, laut Mimnermos besetzte Kolophon Smyrna, und Archilochos nach wurde Magnesia von den Ephesiern zerstört.

In einem ziemlich langen Fragment, in welchem seinen politischen Gegner verflucht, spricht Alkaios (Fr. 24 A D) über die äolischen Kolonisationen der Insel Lesbos, deren Beginn der Bau einer gemeinsamen Kultstätte mit Altären von drei Göttern markiert. Es handelte sich um Zeus, um die äolische Göttin – Mutter aller Sachen in der Welt, die den solischen Stamm rumreich segnete –, und um Dionysos, den Beschützer von Lämmern, der zugleich auch als Rohfleisch verzehrender Gott – omestes – verehrt wurde. Es scheint, dass die einheimische Inselbevölkerung die Große Mutter, die spätere Hera, verehrte, Gott der Griechen war bekanntlich Zeus und die Thraker vom kleasiatischen Festland brachten Opfer dem Gott Dionysos. Auf diese Weise entsteht eine Kommunität, welche zu einer Entwicklung Anlass gibt, die wir auch aus anderen Orten Griechenlands kennen.

Die Kämpfe, die wir erwähnt haben, tragen entweder Charakterzüge äußerer Kriege unter Griechen oder es handelt sich – wie es im Falle von Lesbos – um Bürgerkriege unter unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen. Wir stoßen aber auch auf Berichte über eine griechische Expansion in nördlicher Richtung, welche mit der Hellenisierung der Balkanküste endete, deren westlicher Teil an der Chalkidike bereits griechische Kolonisten vom griechischen Festland aufgenommen hat.

Für die nördliche Expansion sind Verse von Archilochos aus Paros von Bedeutung, welcher seit dem 3. Jh. v. Chr. in seiner Vaterstadt als Heros, d. h. als Halbgott, verehrt wurde. Seine Gedenkstätte war mit seinen Versen geziert, welche jedoch auch nur in Fragmenten erhalten geblieben sind. Ihre Aussagekraft ist trotzdem von großer Bedeutung, wenn auch der wirkliche Verlauf der Begebenheiten ein wenig in Nebel bleibt.

Im Fragment, welches über Koiranos Rettung von einem Delphin berichtet (Fr. 117 D), spricht man davon, dass das Schiff, auf welchem Koiranos von Miletos aus nach Paros fuhr und während der Fahrt kenterte, mit fünfzig Ruderern bemannt war. Diese Angaben bieten uns einen Einblick in die damaligen Seefahrtsmöglichkeiten. In anderen Versen (Fr. 51D) wird an die Beziehungen der Griechen mit den Thrakern erinnert, die die Inseln Thasos, Lemnos und Samothrake besiedelt hatten und auf welchen "irgendjemand den thrakischen Hunden Gold brachte". Wir sehen daraus, dass entgegen dem von den Dichtern seit Homers Zeiten tradierten Bild der Thraker als Pferdezucht treibendes Volk, die Thraker ihre eigenen Schiffe besaßen. Archilochos erwähnt auch thrakische Piraten aus dem Stamme der Sapan, dessen Stammesbund dann in der Umgebung von Abdera angesiedelt war (Fr. 51, 51 D).

Nach der Besetzung von Thasos und Lemnos entstehen an der Küste griechische Kolonien, deren Bevölkerung teils aus Griechen, teils aus autochtonen Stämmen

zusammengesetzt ist. In diesen Kolonien aus entstehen die sog. Mixhellenen, welche wir auch aus anderen Orten der antiken Welt kennen. Manche solche Orte erwähnte bereits Hekataios aus Miletos: Galepsos bei Torone auf Chalkidike ist polis Thrakes kai Paionon (Fr. 152 Ja), Therme in Thermaios Kolpos ist polis Hellenon Threikon, also polis von Mixhellenen, in der Nähe Chalastra polis Threikon liegt.

Die Griechen, die sich in den neuen Orten niederließen, stießen hier auf unterschiedlich entwickelte Kulturen. Hekataios zufolge (Fr. 138 Ja) brachten thrakische Stämme am Lemnos der Großen Göttin Jungfrauen zum Opfer. Während dieser Brauch hier in Vergessenheit geriet, übernahmen die Griechen im Gegenteil von den Lydiern ihre hochentwickelte Tischsittenkultur (Xenophan. Fr. 1, Fr 3 D). Ziemlich bald wurden sie sich jedoch auch der strategischen Bedeutung der Nordküste für die Seefahrt sowie für den Handel bewusst, besonders nachdem sich für der Schwarzmeerraum die Seefahrt öffnete. Obwohl wir in der Gründung der Stadt Sigeion am Bosporus von der Stadt Mytilene auf Lesbos zunächst nur die Ausweitung ihrer Interessensphäre im Handelsberich erblicken können, verfolgte die gewaltsame Besetzung des Sigeion durch Athen im 7. Jh. v. Chr. bereits bedeutendere strategische Ziele, ebenfalls wie der vergebliche Versuch der Mytilene, Sigeion zurückzuerobern.

Die thrakische Ägäis-Küste wurde mit Kolonien bedeckt, welche von Kolonisten gegründet wurden, die entweder von den Ägäis-Inseln stammten, z. B. von Chios: Maroneia, Ainos oder von Paros: Thasos, oder auch aus einigen Festlandständen wie z. B. aus Korint: Poteidaia; Klazomenai: Abdera; Miletos: Kardia, Limnai. An der Kolonisierung waren zunächst die Aioler am Aktivsten beteiligt, im Laufe der Zeit aber verloren sie die Kraft zu dauerhaften Besetzungen. So war dem auch im Falle der Besetzung der Insel Samothrake, welche durch ihre uralte kultischen Mysterien bekannt war, die ihren sakralen Charakter auf die Dauer bewahrt haben. Samothrake und Thasos haben ihre Vorherrschaft aus alten Zeiten über die nahe gelegene Küste aufrechterhalten.

Das Vordringen der griechischen Kolonien auf das Balkan-Festland führte zur Verbreitung der griechischen Kultur, besonders im Bereich von Religion und Kult. Ausserdem haben die Thraker, die kein eigenes Alphabet besaßen, das Alphabet von der Griechen übernommen. Die Könige im Barbaricum waren bemüht, Hellenen zu werden und in die Organisation griechischer Staaten aufgenommen zu werden, wobei einzig das einheitliche Mazedonien erfolgreich war, während Thrakien – in innere Streitigkeiten verstrickt – abseits blieb.

Allerdings steigerte auch Thrakien sein kulturelles Niveau und die geistige Welt der thrakischen Aristokratie näherte sich der griechischen an – wie wir es auf der Verzierung von verschiedenen Gefäßen sehen. An dieser Stelle sei ein Schlüssel angeführt, welcher zum Schatz von 165 silbernen Gefäßen, die im J. 1986 in Rogozen/Nordwest, Bulgarien, gefunden wurden, gehört. Die nachträglich eingestochenen Anschriften bezeichnen den Besitzer des silbernen Gegen-

standes: Kotys, Apollonos pais, oder Kotyos exargiles, bzw. den Hersteller: Listosastos epoiese und bezeugen die Kenntnis der griechischen Sprache und des griechischen Alphabets in der königlichen Familie in der ersten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. Kotys ist nämlich ein Name, welcher den Königen vorbehalten ist. Hier handelt es sich um den Kotys I. (383- 360-59), wobei auch sein Nachfolger Kersobleptes (360/59-342) auf einem der Gefäße angeführt ist. Kehren wir nun zu der bereits erwähnten Schüssel zurück. Hier finden wir den sitzenden Herakles und eine bei ihm stehende Frau, die durch die griechische Inschrift als Auge bezeichnet ist. Doch Herakles ist hier mit einem thrakischen Namen als Delade bezeichnet.

So eine Hellenisierung tritt auch zum Vorschein beim Aufbau von Seuthopolis, der Residenzstadt von Seuthes III. (341 - nach 313), wo wir allerdings außer einer Menge von Amphoren aus Thasos auch einen Altar, der die kulturelle Verbindung mit der Samothrake bezeugt, sowie eine Inschrift haben, die einen Eid enthält, dessen Worte in den Tempeln der Samothrakischen Götter und des Dionysos in Seuthopolis, aber auch im Tempel der Hekate in Kabyle auf weißen Säulen zu lesen waren (IGBulg 1731).

Im thrakischen Hinterland kommt es mit der kulturellen Entwicklung zur Intensivierung des Handels und der Beziehungen der Ortschaften untereinander. Eine vor kurzer Zeit in Pistiros entdeckte Inschrift spricht über die Beziehungen des Pistiros zu Maroneia, zu Thasos und zu Apollonia am Pontus. Wir können uns dabei aufgrund der Stempel auf den Amphoren eine Vorstellung über den Umfang des Weinhandels machen. Die Einfuhr von Amphoren aus der Ägäis nach Norden ins Schwarzmeergebiet sieht (nach Mirčev) ungefähr so aus: In Odessos-Varna ist Thasos vom 4. bis 2. Jh. belegt, Paros im 3. Jh., Rhodos vom 3. und 2. Jh., Knidos und Kos ohne Zeiteinreihung. Nach dem bereits veralteten Katalog (zusammengestellt von E.M. Pridik) für das Nordufer des Pontus waren im J. 1917 folgende Stempel bekannt: Rhodos: 881 Exemplare; Thasos: 465; Knidos: 36; Ikos: 1; Paros: 1; römische: 1, aus der Ausgrabungen bei Kertsch; Chersonesos: 859. Vom Anfang an ging die Konkurrenz der Städte mit Handelskriegen bzw. Importembargos einher: Eine Inschrift aus dem Ende des 5. Jh. (IG XII, Suppl. 347) verbietet den Import von fremdem Wein auf die Peraia, d. h. Festlandzone von Thasos.

Das Entstehen von großen Reichen des Hellenismus führte zum Vordringen von fremden Kulturen, wie zum Beispiel der ägyptischen Isis oder des jüdischen Gottes, deren Verehrer nicht selten die Kaufleute waren, die dieselben Wege wie ihre Vorgänger benutzen. Diese Kulte sind durch Inschriften, Felsenreliefs (Mithra in Xanthi) und Mosaiken (jüdische Synagoge in Plovdiv) belegt. Auf diese Weise verbreitete sich auch das Christentum, wie wir es aus Paulus' Apostelbriefen erkennen, da der Apostel auch Thessalonike, Beroia und Philippoi besuchte. Keineswegs handelt es sich dabei um einen Zufall, dass wir gerade in Thessalonike auf eine größere Anzahl von Märtyrern stoßen. Als es dann zu

dogmatischen Streitigkeiten kam, reisten über die Ägäis ganze Delegationen von kirchlichen Würdenträgern aus dem ganzen römischen Imperium, um an verschiedenen Synoden und Konzilen teilzunehmen, wie zum Beispiel in Ephesos, in Serdica – Sophia und in Bizye – Uskudama – Edirne. Auch die Verbindungen zwischen den Arianern aus Balkan und denjenigen aus Afrika führten über die Ägäis.

In diesem kurzen Abriss sollte die große Bedeutung der Ägäis für die Erhöhung des kulturellen Niveaus von Südosteuropa betont werden. Als ein Raum mit vielen Verbindungslinien hat sie diese Bedeutung bis in die heutige Zeit bewahrt.